



1. anweisung für
 Eltern wie sie
 ihre Kinder in
 Päd. Pörscher Pörscher
 1742.

2. F. I. G. H. / Die Zu-
 weisung des zu-
 Pörscher. G. 1716.

3. Pörscher / j. d. phil.
 Pörscher ab.
 Pörscher, Pörscher.
 Pörscher, 1742.

4. Freyling kausen f. jök.
Anst. f. Diphtherie zur
Vermeidung der
Wiederholung der
zur Jenaer Kindern,
Halle, 1722.

5. Unterricht vom
Zucht der Kinder,
Magdeburg 1735.

6. H. f. W. f. gebunden
von der Welt,

7. Haas f. Nic. f. unter
richt von der Dichtung,
Art der Proben in
Sachsen, 1717.

8. Hagiophili f. jök. f.
Anweisung unter die
Christenheit, Solingen
1747.

9. Kimm. Emma / Matth.
 Mich. / Demas; Frankfurt
 1739.
10. Kurth / Joh. Sigismund
 gedriest und von H.
 orliff, Gwalz, 1733
11. Langwiler / Gerh. /
 beyen yndigt. G.
 H. Hege Glindspad
 1797.
12. Zu Limburg / Gu.
 Heine, thesauros
 paternus, Helmsfeld
 1719.
13. Lobethan / Joh. Anst
 Das zung mit der
 Geyst von der Kind,
 Pfaff, Cöthen, 1727.
14. Lucij / Sam. / an
 Cithing zum betrauffung
 von sinne schafte jidn,
 nomming an
15. Lutheri / Mart. /
 auf z. nachst. andacht,
 Rostock, 1709

Die 3
Freudigkeit eines Lehrers,
Der bey dem Abschied von seiner Gemeinde
mit Wahrheit sagen kan,
Daß er rein sey von aller Blut,

Wie solche
In einer

Abschieds-Rede

Vorgestellet wurde /

Welche

Zum Schluß seines Predig-Amtes
Ben der Fürstlichen Hof-Gemeine,

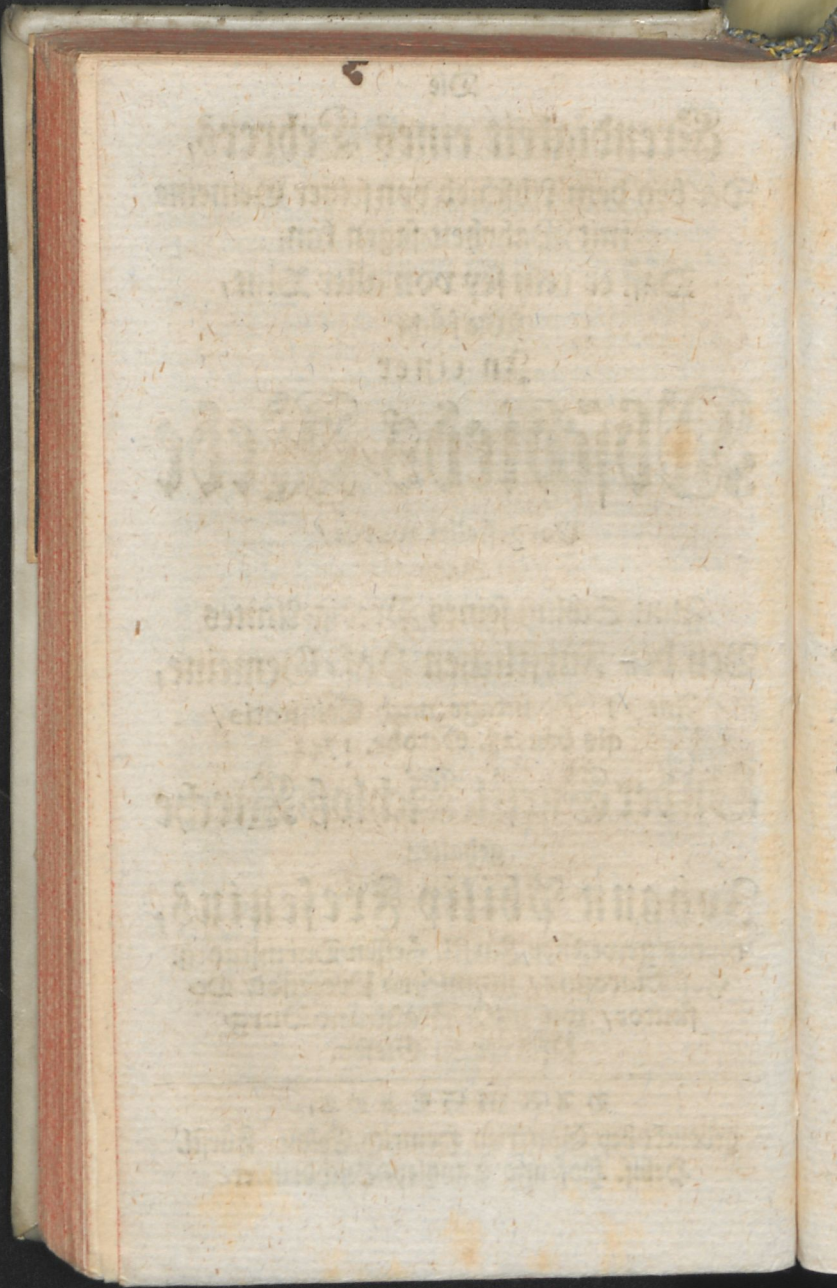
Am 23. Sonntage nach Trinitatis /
als den 28. Octobr. 1742.

In der Fürstl. Schloß-Kirche
gehalten

Johann Philip Fresenius,
bisher gewesener Fürstl. Hessen-Darmstädtis.
Hof-Diaconus / nunmehr Professor / Des
finitor / wie auch Stadt- und Burg-
Pfarrer zu Gießen.

D A R M S T A D T,

gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürstl.
Hess. Hof- und Cantley-Buchdrucker.



Allen Gliedern
Der
Fürstl. Hof-Gemeine/
Wie auch
Den übrigen Christen
In der Fürstlichen Residenz
Darmstadt,
übergibt
diese
Abschieds-Rede
zu einem beständigen
Andenken
seiner bisherigen
Sorge und Arbeit,
Liebe und Treue,

Mit

Mit dem herzlichem Wunsch,
daß unter denselbigen,
auch nach seinem

Abschied,

je länger je mehr,

Die geistlich Todte lebendig,

Die Blinde sehend,

Die Zaghafte getrost,

Die Schwache starck,

Die Traurige erquicket,

und also

das Reich der Sinsterniß zerstöret / und das
Reich des Lichtes ausgebreitet
werden möge /

Der Autor.



Gebet.

Dreyeiniger Gott! Du hast mich über
 sechs Jahre lang zum Wächter gese-
 zet über die Fürstliche Hof-Gemeine allhier/
 daß ich derselben dein Wort verkündigen/
 und sie von deiner wegen warnen solte. Dir
 ist es allein am besten bekant / mit was für
 Sorge und Flehen ich dieses wichtige Amt
 angetretten und bisher geführet habe. Dir
 sind aber auch die Seelen am besten bekant/
 die sich haben warnen und erretten lassen/
 und welche deinen Rath von ihrer Seligkeit
 verworfen / und sich selbst nicht werth geach-
 tet haben des ewigen Lebens. Nun **HERR**
 ich trette anjeto zum letzten mal auf diese
 heilige Stätte / als auf meine Hut / von wel-
 cher die meiste Warnungen bisher geschehen
 sind.

sind. Ich soll an dem heutigen Tage meine Wächter-Stimme noch einmal erheben als eine Posaune / und darnach mein Wächter-Amt an diesem Ort niederlegen. Ach so rüste mich denn auch diesmal aus mit Kraft aus der Höhe / und gib mir Gnade / dein Wort mit freudigem Aufstun meines Mundes zu verkündigen. Laß es aber auch in den Seelen meiner Zuhörer ausrichten / wo zu du es sendest / zur Verherrlichung deines großen Namens / und zu unserer wahren Erbauung und ewigen Seligkeit / Amen.

Eingang.

DU Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du solt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von weitem warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage, du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünde willen

willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege: so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet.

So lautet, Geliebte in dem HERN: die höchstmerckwürdige Instruction, welche der grose GOTT dem Propheten Ezechiel ertheilet, als er denselben zu einem Wächter und Lehrer über das Haus Israel beruffen hatte, Ezech. 3, 17. 18. 19. welche aber nicht allein diesen Propheten, sondern auch alle andere Lehrer mit angehet, die unter den Menschen zu geistlichen Wächtern bestellet werden. Man wird daher selten einen rechtschaffenen Lehrer finden, welcher nicht bey dem Anfang, Fortgang und Beschluß seines Amtes diese Worte mit aller Sorgfalt bedencken, und nach denselbigen seine Rechnung vor GOTT zum öftern ernstlich prüfen sollte. Wir haben dabey kürzlich dreyerley zu mercken:

1) Das wichtige Amt, welches GOTT dem Propheten und allen wahren Lehrern

rern aufleget. Dieses bestehet darin, daß
 er sie zu Wächtern setzet. Er nimt ein
 Gleichniß her von leiblichen Wächtern,
 welche dazu bestellet sind, daß sie zu Krie-
 ges-Zeiten auf die Annäherung der Fein-
 de, oder auch sonst auf Feuers-Noth und
 andere Arten eines gemeinen Unglücks
 achtung geben, und die entstehende Ge-
 fahr andern zur Warnung mit aller Treue
 anzeigen sollen. In dem Lehr-Stande
 zeigt demnach dieses Wort so viel an,
 daß Lehrer auf die geistliche Feinde und
 alle Gefährlichkeiten, welche ihren Zu-
 hörern das ewige Verderben androhen,
 ein wachsames Auge haben, sie dafür
 warnen, und mit aller Treue dahin ar-
 beiten sollen, damit die ihnen anvertrau-
 te Seelen nicht verlohren gehen, sondern
 eine ewige Sicherheit, Ruhe und Selig-
 keit erlangen mögen. Wobey sie denn
 die Betrachtung, daß sie Gott selbst un-
 mittelbar oder mittelbar in dieses Wäch-
 ter-Amte gesezet, theils beständig ermun-
 tert, daselbe desto treulicher zu verwalten,
 theils aber auch ihnen den Trost gibt, daß
 sie der starcke Gott, welcher ihnen ein so
 schweres Amt aufgeleget, darin stärken,
 unter-

ur terstützen, und alle Schwierigkeiten werde überwinden helfen.

Es wird aber bey diesem Amt zweyerley von rechtschaffenen Lehrern erfordert, nemlich recht hören, und recht reden. Von dem ersten spricht Gott: du solt aus meinem Munde das Wort hören. Dieses geschahe bey dem Propheten, wenn er auf die Offenbarungen, welche er unmittelbar von Gott empfing, genau merckte, und sich in allen Stücken darnach richtete; wiewol er dabey auch zugleich auf das geschriebene Wort, welches Moses und andere Propheten vor ihm hinterlassen hatten, als auf eine unbetrügliche Regel mit Fleiß achtung geben mußte. Heut zu Tage aber, da die Sammlung der göttlichen Schriften, und in denselbigen die geoffenbarte Regel unsers Glaubens vollständig ist, so daß wir nicht mehr nöthig haben, auf unmittelbare Erscheinungen und Offenbarungen zu warten, begreift dieses Hören alle die Pflichten in sich, die ein Lehrer in Ansehung des geschriebenen Wortes Gottes zu beobachten hat, wozu nicht nur das Hören, sondern auch das Lesen und Betrachten gehöret. Und da hat er zuorderst dahin

zu trachten, daß er vor allen Dingen sich selbst durch das Wort unterweisen lasse zur Seligkeit, 2. Tim. 3, 15. Dabey muß er aber auch suchen mächtig zu werden, andere zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, Tit. 1, 9. Das ist also das erste, was bey dem Wächter-Amt erfordert wird. Man soll nicht hören, was verkehrte Menschen sagen, oder was die verderbte Vernunft vorschreibet, sondern man soll hören, was Gott sagt, und seinem Wort allein folgen.

Zum andern soll ein Wächter auch recht reden. Gott spricht: du solt sie von meinet wegen warnen, womit alles angedeutet wird, was ein Wächter im Lehren, Strafen und Ermahnen mit seinen Zuhörern zu reden hat. Dieses soll geschehen von Gottes wegen, oder in seinem Namen, auf seinen Befehl, folglich ohne Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit, mit aller Aufrichtigkeit, Ernst und Lauterkeit, als aus Gott und vor Gott, in Beweisung des Geistes und der Kraft, so daß die Zuhörer die göttliche Strahlen des Worts in ihren Seelen zur Überzeugung spühren, mit welchen die
Strah-

Strahlen eines gottseligen Wandels verknüpft seyn müssen, damit das Licht, so von der Lehre und von dem Leben des Lehrers ausgehet, allenthalben auf die Zuhörer andringe, und dieselbige reize, locke und ziehe, die Sünden-Finsterniß zu verlassen, und zu dem Reich des Lichtes überzugehen. *

2) Der große Schade, welcher daher entsteht, wenn ein Lehrer sein Amt unterläßt, oder nicht recht verwaltet, wird v. 18. angezeigt. Wenn ich dem Gottlosen sage: du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht und sagst es ihm

* Alles dieses erfordert der Nachdruck des Hebräischen Worts **נר** welches Gott bey dem Propheten brauchet, und eigentlich eine solche Art der Ermahnung und Warnung bedeutet, die Licht und Glanz bey sich hat. Daher wird eben dieses Wort Dan. 12, 3. gebraucht von dem Glanz der Lehrer im ewigen Leben: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz 2c. Soll man nun einmal im ewigen Leben dieses Wort von dem Glanz eines Lehrers sagen können; so muß man auch hier in der Welt eben daselbe von seiner Lehre und Leben sagen können. Es ist ein Wort, welches die Art der Arbeit und die Art des Gnadenlohns gar genau miteinander verknüpft.

ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hütet, auf daß er lebendig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Gott sagt es dem Gottlosen, daß er des Todes sterben müsse, in seinem geschriebenen Gesetze, welches den Ausspruch über alle Sünder thut: Verflucht sey, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue, 5. Mos. 27, 26. Er sagt es ihm, wann er ihn in seinem Gewissen das Urtheil des Todes fühlen läset, Röm. 2, 15. oder wann er den Sünder in besondere Gerichte führet, welche ihm das zeitliche und ewige Verderben mit Schrecken androhen, Hiob 33, 15. u. f. Er dringet auch oft seine Knechte auf eine besondere Weise dazu, daß sie dem Sünder die Wahrheit sagen, und ihn für dem ewigen Tode warnen sollen; da wird ihnen das Wort des HERRN wie ein brennend Feuer in ihren Gebeinen verschlossen, daß sie es nicht leiden können, und schier vergehen müsten, wenn sie es nicht heraus sagten, Jerem. 20, 9. Wenn aber gleichwol ein Lehrer bey al-

lem

lem Sagen Gottes stille schweiget, er fürchtet sich vor denen, die den Leib tödten, Matth. 10, 28. er will die Menschen-Gunst nicht verlieren, wird ein stummer Hund, und hat nicht das Herz den Sünder ohne Ansehen der Person anzugreifen: so entstehet so wol auf Seiten des Sünders, als auf Seiten des stummen Wächters ein großer Schade daraus.

Auf Seiten des Sünders bestehet der Schade darin, daß er um seiner Sünden willen sterben muß, wenn er sich nemlich nicht durch das göttliche Wort, ohne Beyhülfe seines stummen Lehrers, zurecht bringen läffet. Es ist hier zu merken, daß Gott nicht sagt: Der Gottlose soll sterben um seines stummen Wächters willen; sondern um seiner Sünden willen. Denn es wird ihm zu keiner Entschuldigung dienen, daß sein Lehrer ein Miethling gewesen, und ihm die Wahrheit nicht gesagt hat, weil es der Gottlose auch ohne ihn gewußt hat, was Sünde ist, und was für eine Strafe auf dieselbe folget. Doch ist auch die Nachlässigkeit eines Lehrers oft Schuld daran, daß die Sünder nicht in sich gehen, sondern in ihrer Sicherheit fort leben, bis
der

der ewige Tod sein Netz über sie ausbreitet, welches gewiß ein Schade ist, der in alle Ewigkeit nicht kan gut gemacht werden, und welcher daher billig mit auf die Rechnung des stummen Wächters geschrieben werden muß.

Und eben dieses ist die Ursache, warum Gott auf den Fall, wann man die Wahrheit nicht sagt, einem jeden Lehrer, auch den Propheten Ezechiel selbst nicht ausgenommen, so ernstlich zuruffet: Sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Dieses ist das schärfste Urtheil, welches über einen stummen Wächter gefällt werden kan; denn er wird in diesen Worten verurtheilet als ein Mörder. Das Gesetz aber von den Mördern lautet 1. Mos. 9, 6. also: Wer Menschen-Blut vergießet, des Blut soll auch vergossen werden, das ist: Wer jemand dem Leibe nach tödtet, der soll auch dem Leibe nach getödtet werden. Von einem solchen Leibes-Mörder schlieset nun Gott auf einen jeden Seelen-Mörder, und fällt ihm das Urtheil, daß der Tod des Sünders von ihm gefordert, und seine eigene Seele um deselben willen auch dem ewi-

ewigen Tode übergeben werden solle. Gleichwie aber derjenige nicht nur ein Mörder des Leibes ist, der seinen Nächsten wirklich tödtet; sondern auch derjenige, welcher ihn aus der Todes-Gefahr erretten könnte und sollte, und thut es nicht; also ist auch derjenige nicht nur ein Seelen-Mörder, welcher den Sünder zur Sünde verführet und in den geistlichen und ewigen Tod stürzet; sondern auch derjenige, welcher ihn dafür warnen sollte, und thut es nicht. Ach wem sollte nicht die Haut schauern, wenn man hieran gedencfet! Gewiß, es werden nach dieser Rechnung am Tage des allgemeinen Gerichts mehr Lehrer unter die Seelen-Mörder gerechnet und verdamt werden, als man sich auf dieser Welt einbildet. Haben aber diejenigen ein so schweres Urtheil zu gewarten, die nur selbst die Wahrheit nicht sagen, ach was werden dann diejenigen erst für ein Urtheil bekommen, die nicht einmal leiden können, daß es andere sagen, und mit Ernst an Errettung der Seelen arbeiten! Ach wie viel Blut wird von solchen Menschen gefordert werden! Wen sollte dieser große Schade nicht abschrecken von aller Nachlässigkeit

lässigkeit in dem geistlichen Wächter-Amt?
 Wen sollte dieses erschreckliche Urtheil nicht
 beständig anflammen, die Wahrheit ge-
 trost zu sagen, zu warnen, und aus allen
 Kräften an den Sündern zu arbeiten, da-
 mit man dieselbige gewinne, oder doch
 zum wenigsten seine eigene Seele errette?
 Denn das ist

3) Der herrliche Turze, den ein un-
 erschrockener Zeuge der Wahrheit davon
 träget, und mit in die Ewigkeit nimt,
 wie GOTT selbst versichert v. 19. Wodur-
 aber den Gottlosen warnest, und er
 sich nicht bekehret von seinem gottlo-
 sen Wesen und Wege: so wird er um
 seiner Sünde willen sterben; aber du
 hast deine Seele errettet. Es hat zwar
 auch auf Seiten der Gottlosen seinen gros-
 sen Nutzen, wenn man ihnen das Wort
 des HERRN kräftig und überzeugend in
 das Gewissen prediget; denn sie bleiben
 nicht alle so fühllos, daß sie es nicht ach-
 ten solten; sondern es lassen sich noch man-
 che erretten, welche es ihren Hirten in
 Ewigkeit danken werden, daß sie diesel-
 bige so treulich gewarnet und als verlohre-
 ne Schafe gesucht haben. Aber gesetzt,
 daß sich andere nicht bekehren, sondern
 sich

sich vielmehr gegen die Wahrheit erbittern und verhärten, auch wol gar die redlichste Wächter, die sie warnen, mit einem bitterm Haß verfolgen, und darüber ewig zu Grunde gehen; so bleibet doch den Wächtern der herrliche Vortheil, daß sie um solcher verstockten Sünder willen keine weitere Verantwortung auf sich behalten; sondern das ihrige gethan, den Sünder auffer aller Entschuldigung gesetzt, und also ihre eigene Seele errettet haben. Ja nicht nur dieses; sondern sie sollen auch demaleins als gute und getreue Knechte in ihres HERRN Freude eingehen, Matth. 25, 21. und leuchten, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3.

Urtheilet selbst, theuerste Seelen! was ein Lehrer nach diesen Worten des Allerhöchsten zu thun schuldig sey? Was ihr selbst von ihm fordern könnet? Ob zuhörer mit ihm können zufrieden seyn, wenn er ihnen bey allen ihren Sünden heuchelt, und sie vor dem ewigen Tode nicht warnet? Urtheilet ferner, ob man es mit Recht einem Lehrer verdencken könne, wenn er seine Stimme erhebet, wie eine Posaune, und die Wahrheit getroffen

B

und

und ohne alle Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit redet? Ob er nicht der größte Thor unter allen Thoren wäre, wann er sich aus strafbarer Zärtlichkeit, oder aus andern Absichten den Zorn Gottes über den Hals zöge? Wann er sich um der bösen Welt willen verdammete, die ihm solches ohne dem, auch bey aller seiner Heucheley, schlecht genug vergelten würde? Urtheilet aber auch endlich, wie freudig das Herz eines Lehrers seyn müsse, wann er bey dem Abschied von seiner Gemeine ohne Widerspruch seines Gewissens zeugen kan, daß er rein sey von aller Blut, und daß er folglich seine Seele errettet habe.

Beliebte in dem **HERRN!** Ich soll heute meine Abschieds-Rede an diese theuerste Gemeine ergehen lassen, und darin zugleich einige Rechenschaft von meinem allhier geführten Wächter- und Hirten-Amte geben, da mich denn mehr als eine Ursache bewogen, diese Worte aus der Weissagung des Propheten Ezechiels vorher kürzlich zu erläutern, und zugleich zu meinem vornehmsten Zweck bey dieser Rede mit zum Grunde zu legen. **GOTT** lasse sein Wort auch in dieser Stunde an unsern

unsern Seelen reichlich gesegnet seyn, um
 Jesu Christi willen, Amen!

Text Apost. Gesch. 20, 26. 27.

Ich zeuge euch an diesem
 heutigen Tage, daß ich rein
 bin von aller Blut. Denn ich
 habe euch nichts verhalten,
 daß ich nicht verkündiget hät-
 te alle den Rath Gottes.

Abhandlung.

S Liebte! Diese Worte sind ge-
 nommen aus einer sehr merck-
 würdigen Abschieds-Rede, wel-
 che Paulus an die Aeltesten der Christli-
 chen Gemeine zu Ephesus gehalten hat.
 Diese Gemeine hatte er durch das Evan-
 gelium gegründet; denn ob er schon bey
 seiner Ankunft in die Stadt Ephesus et-
 liche Jünger daselbst antruff, so waren
 doch dieselbige noch sehr schwach, und hat-
 ten von den Wegen Gottes und Wir-
 kungen des heiligen Geistes wenig Erfah-
 rung,

rung, Cap. 19, 1. u. f. Daher entschloß
 se sich Paulus, etliche Jahre zu Ephesus
 zu bleiben, und Gott gab ihm einen so
 großen Segen, daß nicht nur in dieser
 Stadt, sondern auch in ganz Asia viele
 Seelen bekehret wurden. Weil aber da-
 durch den Heiden, welche von dem Gö-
 tzen-Tempel der Diana lebten, ihr sünd-
 licher Gewinn ziemlich geschmälert wur-
 de, so erregten sie eine Verfolgung über
 Paulum, welche ihn nöthigte, die Stadt
 Ephesus zu verlassen, und an andern
 Orten das Evangelium zu verkündigen.
 Als er aber einige Zeit hernach nach Jeru-
 salem reisete, und nicht weit von Ephe-
 sus vorbeymuste, liese er die Ältesten der
 Gemeine von daher zu sich nach Mileto
 ruffen, und hielt eine sehr nachdrückliche
 Rede an sie, worin er sie theils erinnert
 an seine Amts-Treue, die er ihnen und
 der ganzen Gemeine erwiesen, theils er-
 mahnet, wie sie künftighin wandeln sol-
 ten, theils aber auch Abschied von ihnen
 nimt, mit dem Bedeuten, daß sie sein An-
 gesicht nicht mehr sehen würden; wie die-
 ses alles Cap. 19. und 20. weitläufig er-
 zehlet wird. Insonderheit aber sind sei-
 ne Worte sehr merckwürdig, die aus dem

26. und 27. Vers des 20. Capitels vorgelesen worden, als in welchen er mit großer Freudigkeit bezeuget, daß er von aller Epheſier Blut und Verderben rein sey, indem er ihnen allen Rath Gottes von ihrer Seligkeit treulich verkündiget habe. Diese Worte sollen uns denn anjeho Gelegenheit geben, in der Furcht des Herrn zu erwegen:

Die Freudigkeit eines Lehrers, welcher bey dem Abschied von seiner Gemeine mit Wahrheit zeugen kan, daß er rein sey von aller Blut.

Daben haben wir zu untersuchen:

- I. Wie er sich vorher bey seiner Gemeine verhalten müsse, wenn er zu dieser Freudigkeit gelangen will.
- II. Die Freudigkeit selbst, welche daher entstehet.

Erster Theil.

Sollen wir wissen, wie sich ein Lehrer bey seiner Gemeine verhalten müsse, wenn er bey dem Abschied von derselben

ben mit Freudigkeit soll zeugen können, daß er rein sey von aller Blut; so dürfen wir uns nur Paulum zum Muster vorstellen, als welcher uns deutlich lehret, wie er sich bey der Gemeine zu Ephesus verhalten habe. Er spricht v. 27. Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. Er ließe sich demnach angelegen seyn, den Rath Gottes treulich zu verkündigen; und eben das ist es, was von einem jeden Lehrer erfordert wird. Es fraget sich aber hier:

1) Was muß ein Lehrer verkündigen? Nicht verkehrte Einfälle der Vernunft; nicht fanatische Träume einer francken Phantasie; nicht solche Dinge, die dem verderbten Fleisch und Blut wohlgefallen. Dergleichen Dinge predigen nur falsche Propheten, über welche Gott klaget Jer. 23, 22. Wo sie, die Propheten, bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volk geprediget, so hätten sie dieselbe von ihrem bösen Wesen, und von ihrem bösen Leben bekehret; und Klaglied. 3, 14. Deine Propheten haben dir löse und thörichte Gesichte geprediget, und dir deine

deine Missethat nicht geoffenbaret, damit sie dein Gefängniß gewehret hätten; sondern haben dir geprediget lose Predigt, damit sie dich zum Lande hinaus predigten. Knechte Gottes verhalten sich ganz anders; sie forschen nach dem Rath ihres Herrn, und den verkündigen sie. Dieser Rath Gottes ist eigentlich diejenige Unterweisung, welche Gott den armen Sündern ertheilen, und sie unterrichten läisset, wie sie von dem Gluch, der auf ihnen haftet, loß kommen, und die verlohrene Seligkeit wieder erlangen sollen. Diesen Rath abzufassen brauchet Gott keine so mühsame Überlegungen, auch keine andere Rathgeber, wie die Menschen, wann sie in gefährlichen und verwirreten Umständen einen guten Rath suchen; denn ihm, als dem allwissenden und allerweisesten Wesen, sind alle seine Wege bewust von der Welt, ja von allen Ewigkeiten her, Ap. Gesch. 15, 18. und er hat in den verborgenen Tiefen der Ewigkeit, ehe noch eine Creatur erschaffen worden, schon gewußt, was er nach den Regeln der höchsten Weißheit in allen künftigen Ewigkeiten thun wolle. Insonderheit hat er einen Schluß gefasset, dem

B 4

mensch-

menschlichen Geschlecht, nachdem es in Sünde gefallen und sich dadurch in das Verderben gestürzet, einen Erlöser zu senden, und alle diejenige, so an diesen Erlöser in der Ordnung einer wahren Buse glauben würden, ewig selig zu machen. Diesen Rath hat Gott zu allen Zeiten den Menschen verkündigen, auch zu desto größerer Gewisheit in den göttlichen Schriften verfassen lassen, damit es uns ja nicht an einem guten Rath und Unterricht fehlen möchte, wie wir selig werden können. Und das ist die große und wichtige Sache, die ein Lehrer verkündigen soll.

Dieses muß aber nicht verstümmelt und unvollkommen geschehen; sondern es ist nöthig, daß der ganze Rath Gottes verkündiget werde. Paulus spricht: Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. Dieses meint der Apostel nicht von dem ganzen Umfang aller Rathschlüsse Gottes, welche er in Ansehung seiner allgemeinen Regierung und aller seiner Werke auf alle Ewigkeiten hinaus in seiner unendlichen Weisheit abgefasset hat; auch nicht von allen Tiefen seines Rath-

Rathschlusses, welcher auf unsere Erlösung gehet; denn es ist keine Creatur fähig, dieselbige vollkommen zu erforschen, und noch vielweniger andern zu verkündigen; sondern er redet nur von allen Theilen dieses letzteren Rathschlusses, welche uns zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig sind, und in so fern wir solche begreifen können; daher erkläret er sich v. 20. also: Ich habe nichts verhalten, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte.

Wie nun Paulus diesen ganzen Rath Gottes den Ephesern offenbaret hat, so wird eben dieses auch von einem jeden Lehrer erfordert. Da ist nöthig, daß er den Menschen einen nöthigen Unterricht ertheile von dem Grund des Heils, auf welchen Gott in seinem Rath gesehen, wie solcher allein in Christo zu suchen und anzutreffen sey; von der Ordnung des Heils, welche Gott in seinem Rath fest gesetzt, da man allein durch Buse und Glauben zu Christo komt, durch Wachen und Beten bey ihm bleibet, und ihm in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit beständig dienet; Wie auch von den Mitteln des Heils, die Gott in seinem Rath

verordnet, wie man nemlich durch den rechten Gebrauch des göttlichen Wortes und der heiligen Sacramenten der Gnade, die in Jesu Christo ist, theilhaftig, und darin je länger je mehr gestärket werde. Von allen diesen Stücken des göttlichen Rathes, und was dazu gehöret, darf nichts zurücke bleiben, nichts verfehret, nichts verstümmelt vorgetragen, sondern es muß alles so verkündiget, eingeschärfet, und in Beweisung des Geistes und der Kraft so an die Seelen gesetzt werden, daß sie von dem ganzen Rath Gottes völlig überzeuget, und denselben zu ihrer Errettung anzunehmen bewogen werden können. Es fraget sich aber auch

2) **Wiemuß ein Lehrer diesen Rath Gottes verkündigen?** Soll er sich recht dabey verhalten, so gehöret Tüchtigkeit und Treue von oben dazu. Beide Eigenschaften finden wir an Paulo. Gott hatte ihn zu diesem Geschäfte recht tüchtig gemacht. Es bestunde aber seine Tüchtigkeit nicht in einem todten Vielwissen von göttlichen Dingen; sondern er war von Gott mit einer grossen lebendigen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten erleuchtet,

tet, und der ganze Rath Gottes von der Menschen Seligkeit war recht lebendig in seiner eigenen Seele worden; er hatte es an seiner Person erfahren, was Buse und Glauben heisset, was vor Heyls-Schätze in Jesu Christo zu genießen sind, wie heilig und unsträflich man vor seinem Angesicht wandeln müsse, wenn man ihm angehöret, was für Trübsalen in seiner Nachfolge zu tragen, aber auch mit welchem Trost er seine Jünger darin erquickte und unterstützte. Er konte vor aller Welt ausruffen: **Nir ist Barmherzigkeit wiederfahren!** 1. Tim. 1, 16. und da war er denn auch desto besser im Stande, andern armen Sündern die göttliche Barmherzigkeit anzupreisen. Er wandelte selbst auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet, darum konte er auch andern getrost zuruffen: **Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde,** Phil. 3, 17. Wie er sich dann auch in seiner Abschieds-Rede vor den Aeltesten der Ephesier öffentlich darauf beruffen, und sie selbst zu Zeugen nehmen konte, daß er, so lang er bey ihnen gewesen, **GOTT** redlich gedienet habe:

Ihr

Ihr wiſſet, ſpricht er, von dem erſten Tage an, da ich bin in Aſiam komen, wie ich allezeit bin bey euch geweſen, und dem HErrn gedienet mit aller Demuth, und mit vielen Thränen, und Anfechtungen, die mir wiederfahren ſind von den Juden, ſo mir nachſetzten. In dieſem guten Zuſtande war nun Paulus recht tüchtig, auch andern den Rath Gottes auf die gehörige Weiſe zu verkündigen. Und eben dieſes iſt bey einem jeden Lehrer nöthig, wann er nicht, indem er andern prediget, ſelbſt verwerflich werden, noch auch das Wort Gottes, das er verkündiget, auf mancherley Art verfäliſchen will.

Die Treue Pauli, mit welcher er den Rath Gottes verkündiget, beſtunde darin, daß er nach allen Kräften und Vermögen, ſo ihm der HErr darreichete, an den Seelen arbeitete, das Heil eines jeden ſuchte, und ſich dazu alle Gelegenheit, die ihm gegeben wurde, wohl zu nuzen machte. Er gieng treu um mit dem Rath Gottes, den er vorzutragen hatte, denn er hielt nichts davon zurück, ſondern er verkündigte alles, was nöthig und nützlich war. Er bewieſe ſeine Treue
in

in Ansehung der Seelen, die er suchte. Es war ihm eine so werth, als die andere, und er suchte sie alle ohne Unterschied und ohne Ansehung der Person, worauf er deutet v. 21. Ich habe bezeuget beyde den Juden und Griechen die Buse zu GOtt und den Glauben an unsern HErrn IEsu. Er suchte demnach nicht nur die Juden, welche zu der Kirche gehörten, darinn er selbst geböhren war; sondern auch die Griechen, oder Heiden, die auffer dieser Kirche lebten, denn sie waren alle theuer erkauft durch das Blut IEsu. Seine Treue offenbarte sich in Ansehung der Zeit und des Orts allenthalben, und so oft er nur Gelegenheit fand, etwas gutes zum Heil der Menschen zu stiften. Dieses meynet er v. 20. Ich habe euch gelehret öffentlich und sonderlich, das ist: nicht nur in öffentlichen Versammlungen, sondern auch in andern Häusern, *
wie

* Im Griechischen heisset es: κατ' οἴκους, welches Wort auch vorkommt Ap. Gesch. 5, 42. wofelbst es der selige Lutherus übersetzet hat: hin und her in den Häusern. An diesem Ort aber übersetzet er es mit dem Wort: Besonders; weil sich Paulus nicht nur in den öffentlichen Versammlun-



wie es die Gelegenheit mit sich brachte, zu rechter Zeit und zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. Es war nemlich dazumal eine Zeit, da die Lehrer nicht nur in dem öffentlichen Gottesdienst, sondern auch bey andern Gelegenheiten die Menschen lehrten und ermahneten, wie man in den Geschichten von Christo und den Aposteln deutlich siehet; in den folgenden Zeiten suchte man das Wort bloß in die Kirchen einzuschließen, und hielte es für etwas gefährliches, wenn jemand der Ermahnung nachleben wolte, welche Paulus gibt Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weißheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern. Und ob schon diese Apostolische Gewohnheit an vielen Orten auf den heutigen Tag wieder in Schwang gebracht worden, und in guter Ordnung stehet, auch ohne Unlauterkeit gar herrlich und mit vielem Segen getrieben wird; so findet man doch auch noch

sammlungen, sondern auch außer denselbigen als ein Lehrer aufführte, und für die Seelen seiner Zuhörer in besondern einzeln Seelenführungen besorgt war.

noch manche Gegenden, da man sich vor derselben gar sehr fürchtet, und lieber siehet, wann alle Erbauungen nur in der Kirche bleibet, und das Privat-Christenthum nur so oben hin getrieben wird, damit der alte Adam auch eine Stelle dabey behalte. Paulus offenbarte ferner seine Treue in der Art und Weise, wie er den Rath Gottes vorstellte. Er that solches nicht als ein fremdes Werk, oder Neben-Sache, nicht so schläfrig und kalt hinweg, als wie ein Miethling; sondern mit grossem Ernst, Eindringen, und Anhalten, dabey er immer den Zweck vor Augen hatte, die verlorne Seelen zu finden, und die gefundene zu stärken und zu befestigen. Er spricht hiervon v. 31. Seyd wacker, und dencket daran, daß ich nicht abgelassen habe drey Jahr, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Thränen zu vermahren, welches gewiß mehr sagen will, als bloß um des Brodts willen predigen, und damit zufrieden zu seyn, wenn man etwa alle Woche nur einmal die Cangel betritt, eine Vorstellung ins allgemeine thut, und aufer dem weiter nicht nach den Zuhörern fraget. Ach daß sich doch alle Prediger auch

auch die besten nicht ausgenommen, bey diesem Punct recht demüthigen, und eine gröfere Treue anziehen möchten! Es ist leider der Welt schon viel zu viel, was wir in unserer grofen Schwachheit thun, und sie meinet, es könnte wol manche Arbeit und Mühe, so wir an die Seelen wenden, gespart werden, wir giengen zu weit, und überschritten die Gränzen; Aber mein Gott! was würde sie erst dazu sagen, wann wir in gröfserer Kraft wandelten, und unsere Amts-Treue in dem Apostolischen Grad führeten? Ach Gott! mache uns doch dazu immer tüchtiger, stärker, muthiger und treuer, die Welt mag denn süfe oder sauer dazu sehen. Paulus bewiese seine Treue auch in einer wahren Beständigkeit. Er hatte bey dem Evangelio so viel Kreuz und Widerwärtigkeit auszustehen, daß wol tausend andere, wenn sie nur die Helfte davon ertragen solten, aufhören würden, mit einem anhaltenden Eifer und mit einer feurigen Liebe Seelen zu suchen; er aber liese sich nicht müde machen, sondern in dem Leiden wurde er immer muthiger und stärker. Auch dieses bezeuget er in seiner Abschieds-Rede v. 22. 23. 24. Siehe!

Ich

Ich im Geist gebunden fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, ohne daß der heilige Geist in allen Städten bezeuget und spricht, Bande und Trübsal warten mein daselbst. Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollendemeinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. So hoch schätzte der Apostel sein Amt, Seelen zu suchen, und sie durch das Evangelium zur Gnade Gottes zu bringen, daß er Bande, Trübsal, ja sein eigen Leben darüber vergaß, unter allem Leiden getrost fort arbeitete, und seinen Lauf mit Freuden vollendete, welches von einer unüberwindlichen Stärke herrührete, mit welcher ihn Gott ausgerüstet, und gegen alle Trübsalen gewafnet hatte. Endlich war auch dieses eine Probe seiner Treue, daß er noch aufs künfftige vor die glaubige Ephesier gesorget hatte. Treue war es, daß er, nachdem er nicht selbst nach Ephesus kommen konte, von der ganzen Gemeinde Abschied zu nehmen, zum wenigsten die Aeltesten derselben nach Mileto kommen

E men

men ließe, um sie im Glauben zu stärken, und durch sie der ganzen Gemeine eben diese Wohlthat zu erweisen. Treue war es, daß er sie so nachdrücklich an den ganzen Rath Gottes erinnerte, den er ihnen drey Jahre lang verkündiget hatte. Treue war es, daß er sie so redlich warnete und ermahnete, daß sie sich künfftighin vor allen Abwegen fleißig hüten, und stets bey Gott und in dem Wort seiner Gnade bleiben solten; denn er verkündigte ihnen v. 29. 30. daß nach seinem Abschied greuliche Wolfe kommen würden, die der Heerde nicht verschonen, sondern verkehrte Lehren reden, und die Jünger an sich zu ziehen suchen würden, darum solten sie auf guter Hut stehen, und sonderlich die Bischöffe, oder Lehrer, auf die ganze Heerde wohlachtung geben, denn Gott habe sie durch sein eigen Blut erkaufet, v. 28. Diese Treue bewog ihn auch, daß er bey dem Schluß seiner Abschieds-Rede seine Knie beugete und Gott um Gnade und Segen über diese von ihm so herzlich geliebte Gemeine anflehete.

So verhielte sich Paulus in seinem Amte gegen die Gemeine zu Ephesus, und wie sehr wäre zu wünschen, daß alle diejenigen, die in diesem wichtigen Amte Pauli Nachfolger zu seyn vorgeben, sich darin eben

eben also, wo nicht in gleicher Stärcke, doch in gleicher Redlichkeit, verhalten möchten.

Anderer Theil.

Senn nun ein Lehrer seiner Gemeine Allen Rath Gottes treulich und redlich verkündiget hat, so hat er auch das Recht, mit Freudigkeit von derselben Abschied zu nehmen, wenn ihn Gott von ihr abfordert. Und diese Freudigkeit ist es, welche wir nun noch kürzlich zu erwegen haben. Wir wollen dabey untersuchen theils den Grund derselben, theils wie sie sich offenbaret.

1) Der Grund dieser Freudigkeit bestehet darin, daß ein solcher Lehrer rein ist von dem Blut aller seiner Zuhörer. Diesen Grund führet Paulus an v. 26. Ich bin rein von aller Blut. Mit welcher Redens-Art er alles gar fein und kurz ausdrucket, was er von der ganzen Führung seines Amtes sagen konte; denn es ist eben so viel, als wann er sagte: Ich habe das Meinige an euch gethan; wer seine Seele hat wollen erretten lassen, der hat Gelegenheit gnug dazu gehabt, denn ich habe mich seiner redlich angenommen, und ihm zurecht geholfen, daß er durch das Blut der Versöhnung von dem geistlichen und ewigen Tode befreyet worden.

Wer sich aber nicht hat wollen erretten lassen, der ist zum wenigsten außser Entschuldigung gesezet, und kan einmal in der Ewigkeit nicht sagen, daß er in der Welt nicht sey gewarnt, zur wahren Befeh- rung ernstlich aufgefordert, und zum ewi- gen Leben beruffen worden. Ich habe euch allen gnug zugeruffen, gelehret, gewar- net, und ermahnet, darum bin ich gewiß versichert, Gott wird mich in Ansehung aller Seelen zu Ephesus frey sprechen, euer Blut nicht von meiner Hand fordern, wann jemand solte verlohren gehen, und mich nicht als einen stummen Wächter verurtheilen. O welch ein Trost ist doch dieses für einen Lehrer! Wie ruhig und freudig kan da sein Gewissen seyn, wenn er dieses mit Paulo sagen kan! Er ist freu- dig, wenn er die Seelen ansiehet, die sich durch das Wort haben erretten lassen, denn die hat er nun schon dem HErrn JE- su zugeführet, als eine Braut ihrem Bräu- tigan, und hat die Hoffnung, sie einmal mit unaussprechlicher Freude im Himmel anzutreffen; Er ist freudig, wenn er die Seelen ansiehet, die sich nicht haben er- retten lassen. Es sind zwar dieselbige sonst auf alle Weise rechte bejämerns-würdige Creaturen, und wenn ein treuer Lehrer an ihre

ihre Blindheit, Hartnäckigkeit und ewiges Verderben gedencet, so möchte ihm freylich alle Freudigkeit auf einmal verschwinden; dencket er aber dabey, daß ihnen gleichwol das Wort verkündiget worden; daß sich vielleicht mancher roher Sünder noch nach seinem Abschied an das Wort der Wahrheit erinnern, und sich dadurch werde zurecht bringen lassen, und, wo auch dieses nicht geschehen sollte, daß doch er, der Lehrer, das Seinige gethan habe; so kan es nicht anders seyn, es muß ihm dadurch das Herz leicht werden, und eine wahre Ruhe in demselben entstehen. Er ist also auch freudig, wenn er auf sein Gewissen siehet; denn ob er schon durch alle seine Treue, Fleiß und Arbeit vor Gott nicht gerechtfertiget wird, 1. Cor. 4, 4. als welches allein aus Gnaden geschehen muß, Ephes. 2, 8. 9. ob er auch schon durch seine noch anklebende Schwachheiten tief gebeuget wird; so weiß er doch, daß das Blut Jesu für alle seine Schwachheiten, auch für die Amts-Fehler, gut ist, und daß sich Gott seine Arbeit um Christi willen wohl gefallen lasse. Er ist freudig, wenn er siehet auf das Reich des Lichts, wie es sich auch durch seinen Dienst besser ausgebreitet und in manchen Seelen aufgekläret,

und wie im Gegentheil das Reich der Finsterniß eben so viel Abbruch erlitten hat. Er ist freudig, wenn er auf das Wort siehet, welches er als ein geistlicher Säemann so oft und vielfältig ausgestreuet; wenn er siehet, wie dieser edle Same in manchen hervor keimet, in andern grün wird, in andern Lehren schießet, und in andern zeitige Früchte träget, Marc. 4, 26. u. f. und wenn er sich zugleich in fröhlicher Hoffnung vorstellt, was er für eine reiche Ernde in der Ewigkeit von diesem Samen antreffen werde. Er ist freudig, wenn er auf **G**Ott siehet, von welchem alle die Gnade herkommt, daß er sich in so vielen Betrachtungen erfreuen kan, der ihn in seinem Amte so oft mit seinem Licht durchstrahlet, mit seiner Kraft gestärcket, mit seinem Trost erquicket, mit seiner Macht beschüzet, aus seinem Reichthum versorget, in seinem Gebet erhöret, und, was das größte ist, ihm durch Christum alle seine Sünde vergeben und alle seine Gebrechen geheilet hat. Er ist endlich auch freudig, wenn er siehet auf den Feyer-Abend, den ihm **G**Ott einmal nach der Arbeit und Mühe schencken wird, und auf die Crone, welche ihm in dem Himmel schon beygeleget ist, sonderlich wenn er be-

denz

dencket, wie er sich in den ewigen Wohnungen des Friedens vor dem Thron Gottes mit allen Seelen ewiglich ergößen werde, welche in der Welt seine Schäflein gewesen, und die sich durch seinen Dienst dem Herrn Jesu haben zuführen lassen. Saget mir, Geliebte! ob das nicht Grund genug ist, daß sich ein Knecht Gottes freuen kan, und solte es auch bey dem Abschied selbst seyn.

2) Diese Freudigkeit offenbaret sich bey Paulo durch ein unerschrockenes Zeugniß von seiner Amts-Treue, doch nicht ohne Wehmuth und Thränen, weil es eben der Abschied war.

Sein Zeugniß leget er ab v. 26. Ich zeuge euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut. Er war also nicht nur in seinem Gewissen überzeuget, daß er rein sey von aller Blut; sondern er gab es auch äußerlich durch dieses Zeugniß zu erkennen. So bald man diese Worte nur liest oder höret, so stehet man wol, daß sie aus einem Herzen kommen, das unerschrocken, freudig, muthig, und seiner Sache gewiß ist, so daß es sich keines Widerspruchs besorgen darf. Es ist dabey eine gar ansehnliche Rede, die einem Apostel, oder Zeugen Jesu wohl an-

E 4

stehet;

stehet; eine Rede, die den innersten Grund seines Herzens aufdecket und vor jedermans Augen bloß darstellet, und die jeder man verstatet, sein Thun und Lassen zu untersuchen, weil ihn der Herr in demselben treu und redlich gemacht hat; eine Rede, welche bey dem Abschied als ein heller Strahl in die Herzen der Zuhörer auffahren, und ihnen einen tiefen Eindruck machen mußte von des Apostels Treue in seinem Amte, von der Redlichkeit seines Gewissens, und von der gesetzten und unerschrockenen Freudigkeit, in welcher er vor Gott stunde, da er sein Gericht nicht scheuen durfte wegen einiger Seelen, die etwa verlohren gehen möchten. Gewiß, es muß ein guter Grund im Herzen liegen, wenn man so reden kan, und die Seele muß starck in der Freudigkeit seyn, wenn sie durch alle Prüfungen und Gerichte Gottes hindurch schauet, und sich vor keinem derselben fürchten darf. Ach Herr Jesu! wenn dein Veröhnungs-Blut nicht thäte, so könnte auch Paulus vor Gott nicht so freudig seyn. Diesem Blut der Veröhnung ist es allein zuzuschreiben, daß Knechte Gottes ihre Arbeiten, ihre Treue und Redlichkeit, ob schon alles sehr unvollkommen und schwach ist, dennoch ansehen

hen

hen dürfen als hinlänglich und gültig vor Gott, so gar, daß sie ihres geführten Amtes halber vor Gottes Gerichte selbst auskommen können.

So freudig aber der Abschied Pauli in Ansehung seines Gewissens war, so geschah er doch nicht ohne Wehmuth. So gern Paulus dem Befehl Gottes folgete, wenn er ihn an einen andern Ort gehen hies; so sehr gieng es ihm zu Herzen, wenn er dem Leibe nach von einer Gemeinde getrennet wurde, ob er schon dem Gemütthe nach beständig bey ihr bliebe, und sie in seinem Herzen hatte, Phil. 1, 7. Was für wehmüthige Bewegungen theils in ihm, theils in den Ephesern bey diesem Abschied entstanden, das wird bey dem Schluß seiner Rede angezeigt, v. 36. 37. 38. Und als er solches gesagt, kniete er nieder, und betete mit ihnen allen. Es war aber viel Weinens unter ihnen allen, (zu beyden Seiten) und fielen Paulo um den Hals, und küßeten ihn, am allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen, und geleiteten ihn (in dieser Betrübniß) in das Schiff. Dieses Thränen-Opfer gefiel ohne Zweifel Gott wohl, zumal wenn es nicht sowol

aus einer allzugroßen Anhänglichkeit an Menschen, als vielmehr aus dem Grund der Glaubens-Gemeinschaft, und aus einer redlichen Liebe zu dem Wort, welches Paulus predigte, seinen Ursprung herleitete.

Anwendung.

Liebe in dem **H**Ern! An dem Exempel Pauli sehen wir, daß es einem Lehrer in gewissen Fällen, sonderlich wann er Abschied von einer Gemeine nimt, erlaubet sey, ein Zeugniß von seinem geführten Amte abzulegen. Nachdem ich nun bey der theuersten Hof-Gemeine allhier zu Darmstadt sechs Jahre und vier Monathe * das Wort des **H**Ern verkündigt habe, nunmehr aber von derselben Abschied nehmen, und künftighin zu Gießen theils bey der Universität, theils bey der Stadt- und Burg-Gemeine arbeiten, und das Reich **J**esu Christi in den Seelen der Menschen ausbreiten und erweitern soll; so finde ich um mancherley Ursachen willen nöthig, ein öffentliches Zeugniß von meinem bisher geführten Amte abzulegen, welches nicht allein zum Andencken und Erinnerung derjenigen Arbeit, so **G**OTT durch mich an den Seelen dieser Gemein-

* Denn ich kam hieher den 11. Jun. 1736.

Gemeine verrichtet, sondern auch zur Vertheidigung meines Amtes in denjenigen Stücken dienen kan, welche manche nicht recht haben einsehen, noch dieselbige nach dem Wort Gottes und meinen wahren Absichten beurtheilen wollen.

Ich habe mich untersucht, ob ich dieses Zeugniß mit Freudigkeit meines Gewissens ablegen könne? Aber, mein Gott! wie viele Fehler und Schwachheiten habe ich in dieser Untersuchung angetroffen! wie weit bin ich noch von dem hohen Grad der Tüchtigkeit und Treue entfernt, den wir an Paulo gesehen haben! Wie sehr habe ich mich dabey über die schlechte Einsicht derjenigen betrübet, die bisher geglaubet haben, ich thäte zu viel, und ich hätte wohl manche Arbeit und Mühe an den armen Sündern unterlassen können. Ach wann ein Lehrer sich bloß nach Gottes Wort prüfet; wann er an das Wort gedendet: Sein Blut will ich von deiner Hand fordern; wann er auf die künftige Rechnung siehet; so schauert ihm billig die Haut. Gewiß, es müste auch der beste Lehrer verdamt werden, wann ihm nicht Jesus auch die Vergebung der Amtes-Sünden erworben hätte. Und eben diese Gnade meines Heilandes ist mein Trost,

der

der mich an dem heutigen Tage freudig machet. Ich weiß es gewiß und bin versichert, daß mir alles, wo ich gefehlet, oder nicht genug gethan habe, um Jesu willen vergeben worden. Dabey gibt mir aber mein Gewissen Zeugniß durch den heiligen Geist, daß ich in meinem Amte aus Vorsatz nichts unterlassen, was zu eurer Errettung hat dienen können. Ich kan mit Freudigkeit sagen, daß ich euch allen Rath Gottes von eurer Seligkeit verkündiget, und theils öffentlich, theils besonders, nach aller Möglichkeit an euren Seelen gearbeitet habe.

Was meinen öffentlichen Vortrag des göttlichen Worts anlanget, so hat Gott Gnade gegeben, euch beständig in die Ordnung hinzuweisen, daß ihr unter dem Gefühl eures Sünden-Elendes, in tiefer Armuth des Geistes, und mit lebendigem Glauben euch zu dem einzigen Sünden-Zilger Jesu Christo nahen, und euer Gewissen gegen alle Anklagen und Schrecken des Gesetzes allein in seinem Veröhnungs-Blute stillen und beruhigen, aber auch in wahrer Heiligkeit, Verläugnung der Welt, und williger Aufnahme des Creuzes, in stetem Beten, Kämpfen und Wachen ihm nachfolgen sollet.

sollet. Ihr seyd auch von mir auf keine andere Regel gewiesen worden, als welche wir in den Schriften der heiligen Propheten und Apostel finden. Ich habe gesucht, alle Stützen des falschen Christenthums mit Ernst umzustosen, und euch zu bewegen, das Himmelreich mit Gewalt zu euch zu reißen. Und weil ich hier viele angetroffen, die in allzugroßen gesetzlichen Aengstlichkeiten stunden, für welchen sie zu keiner rechten Freudigkeit des Glaubens kommen konten; so habe ich euch zum öftern deutlich vor Augen geleyet, wie wir mit dem Gesetz und Evangelio umgehen, und beyde recht gebrauchen solten, damit uns das Gesetz nicht, durch unsere eigene Schuld, ein Verführer von Christo, sondern ein Zuchtmeister zu Christo werden möge. Gott hat mir auch viele Seelen offenbar werden lassen, welche allein zum Creuze Jesu ihre Zuflucht genommen, und dadurch die Anklagen des Gewissens überwunden haben. Die sündliche Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit sind, wie überall, also besonders an den Höfen große Hindernisse, die bey manchen Seelen die wahre Befehrung gleich in der ersten Blüte ersticken; daher habe ich aus allen Kräften diese beyde Götzen zu zer-

zerstören gesucht, aber ich habe leider bey den meisten meinen Zweck nicht erhalten können. Ich habe getrachtet, die Wahrheit ohne Ansehen der Person zu verkündigen, doch nur aus Liebe zu den Sündern, und in der Absicht, sie zu erretten, daher hat mir Gott zwar alle Furcht genommen, wenn etwas zu sagen war; aber die Art und Weise des Sagens mußte so eingerichtet werden, daß es eher gründlich überzeugen und bessern, als erbittern konnte. Ich habe gefunden, daß der Zweck Gottes, der auf die Bekehrung der Sünder gehet, diese Lehr-Art erfordere, und daß auch mehr dadurch ausgerichtet werde, als auf eine andere Weise. Wiewol es freylich auch zuweilen die Härteigkeit der Sünder erfordert, daß man die Bestrafungen in einer Donners-Kraft muß gehen lassen. Doch habe ich auch dieses erfahren, daß die Vorstellungen, welche bloß auf die Überzeugung und Besserung gehen, diejenigen, so die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, und sich daher nicht wollen bekehren lassen, weit eher zur Erbitterung und Verfolgung bringen, als wenn man sie ohne sonderbare Überzeugung mit den härtesten Worten angehet; wovon dieses die Ursach ist, weil in den
Über-

Überzeugungen mehr Licht ist, welches aber die Finsterniß nicht vertragen kan. Durch diese Überzeugungen, die Sünder zur Erkenntniß ihres Elendes, und von da weiter zur Erkenntniß der Gnade Gottes in Christo zu bringen, war die Absicht aller meiner Bemühungen. Ich habe zu dem Ende nicht nur aus den ordentlichen Sonntags-Texten eine solche Auswahl von solchen Materien abgehandelt, welche immer zu diesem Zweck abzielten, sondern auch in den Mittwoch-Predigten dergleichen zusammenhangende geistliche Wahrheiten vorgetragen, die meine liebe Zuhörer immer tiefer in die Ordnung des Heils hinein führen konten. * Gott hat

* In den Mittwoch-Predigten habe ich bisher folgende Materien abgehandelt: 1) Die ganze Christliche Glaubens-Lehre / nach Anleitung des kurzen Auszugs aus des sel. Freylinghausens Grundlegung der Theologie, in 57. Predigten. 2) Die Christliche Sitten-Lehre / nach einer selbst erwählten deutlichen Lehr-Art, in 23. Predigten. 3) Die Lehre von Christo / welche auch nach und nach in einzelnen Betrachtungen weiter ausgeführet und dem Druck übergeben werden. Diese Betrachtungen haben wegen meines Berufs nach Giesen hier nicht zu Ende gebracht werden können,

hat mir Muth gegeben, öffentliche Aergernisse und Bedrückungen zum östern getrost zu bestrafen, und die Zorn-Gerichte des Allmächtigen zu verkündigen, welche darauf zu erfolgen pflegen. Manche haben sich zwar widersetzet; aber es war theils um die Errettung der Sünder, theils um die Abwendung der göttlichen Gerichte, theils aber auch darum zu thun, daß ich bey meinem Abschied einmal sagen könnte: Ich bin rein von aller Blut. Nebst dem schwebete mir immer vor Augen, was Paulus sagt Galat. I, 10. Predige ich denn jetzt Menschen, oder GOTT zum Dienst? Oder gedencke ich Menschen

gefäl-
 nen, welches aber künftighin durch Gottes Gnade noch geschehen soll. In den Freytags-Betstunden sind folgende Bücher der heiligen Schrift von Wort zu Wort erwecklich erkläret worden: 1) Die Epistel an die Ebräer; denn weil das neue Testament bis an dieses Buch vorher war erkläret worden, so bin ich gern in dieser Ordnung fortgefahren. 2) Die Epistel Jacobi/ 3) Die Epistel Juda/ 4) Die Offenbarung Johannis/ und 5) Das Evangelium Matthäi. Auf diese Mitwochs-Predigten und Bet-Stunden hat Gott einen sehr großen Segen geleyet, und ich habe den Inhalt davon um deswillen hier wiederholet, damit solche bey der lieben Hof-Gemeine desto besser im Andencken bleiben mögen.

gefällig zu seyn? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht; und 1. Thess. 2, 3. 4. 5. 6. Unsere Ermahnung ist nicht gewesen zu Irthum, noch zu Unreinigkeit, noch mit List; sondern wie wir von GOTT bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wolten wir den Menschen gefallen, sondern GOTT, der unser Hertz prüfet. Denn wir nie mit Schmeichel-Worten sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz gestellet: GOTT ist des Zeuge. Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern. So hat mir auch ein gewisses Wehe und ein gewisses Wohl, welches Christus, mein Ober-Hirte verkündiget, zu grossem Trost und Stärkung gereichet. Das Wehe stehet Luc. 6, 26. Wehe euch, wenn euch jemand wohl redet, desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch. Das Wohl aber stehet vorher v. 22. 23. und wird Matth. 5, 11. 12. 13. also ausgesprochen: Selig seyd ihr, wenn

wenn euch die Menschen um meinet
 willen schmähen und verfolgen, und
 reden allerley Übels wider euch, so sie
 daran lügen. Seyd frölich und getroßt,
 es wird euch im Himmel wohl beloh=
 net werden. Denn also haben sie ver=
 folget die Propheten, die vor euch ge=
 wesen sind. Ihr seyd das Saltz der Er=
 den 2c. 2c. O! dachte ich oft, trift diejeni=
 gen das Wehe, denen jederman wohl re=
 det, und werden diejenige eine so grose
 Seligkeit und Gnaden-Lohn zu gewarten
 haben, welchen um der Wahrheit willen
 mancherley Ubel widerfähret, wer solte
 denn nicht gern ein Diener der Wahrheit
 seyn, und alles sagen und thun, was sie
 befielet? Solte es nicht zu beklagen seyn,
 daß wir nicht würdiger sind, um des Na=
 mens Jesu willen noch mehr zu leiden?
 Dann wie könnte Gott gnädiger handeln
 gegen seine Knechte, als daß er es ihnen im
 Himmel so wohl belohnet, was die Welt
 gegen sie übel thut, da also die Sünder
 ihnen gleichsam einen Lohn vor verdie=
 nen müssen? Das sind die vornehmste
 Puncten, welche ich von meinem öffent=
 lichen Vortrag zu erinnern hatte, und so
 stehet mein Herz gegen Gott und euch
 in

in Ansehung deselbigen, wovon ihr selbst lebendige Zeugen seyd.

Was meine besondere Amts-Ver-
richtungen betrifft, so habe ich zu-
förderst Ursach Gott zu preisen, daß er, sonder-
lich von etlichen Jahren her, viele See-
len von allerley Stand und Alter erwe-
cket, das Recht der Schafe bey mir zu ge-
brauchen, nebst der öffentlichen Weide
auch diejenige Nahrung, die ihnen nach
ihren verborgenen Umständen nöthig war,
zu suchen, und sich mir zu einer nähern
Seelen-Führung anzuvertrauen. Es
wurden oft für einzelne Personen viele
Stunden zum besondern Unterricht an-
gewendet, und sie waren nicht zu stolz,
denselben anzunehmen, ob sie gleich zum
Theil vornehmer Standes sind. Man
kante sie auf diese Weise in allem genauer
kennen lernen, besser vor Abwegen war-
nen, und ihnen die nechste Vortheile an
die Hand geben, wie sie zurecht kommen
soltten. Diese Arbeit hat mir zwar die
meiste Zeit weg genommen, aber auch
den meisten Segen geschafft, und zugleich
eine neue Probe gegeben, daß es mit den
Predigten in den Kirchen, die sonst ein
herrliches Kleinod sind, welches Gott

der undanckbaren Welt aus unverdienter Gnade schencket, noch lange nicht ausgemacht, und daß diejenige Seelen die glücklichste in einer ganzen Gemeinde seyen, die uns als Hirten, und die wir als Schafe kennen. Ach wie viele Zuhörer bleiben bey allem unserm Predigen in der Hauptsache unwissend, an mancherley Vorurtheilen und heimlichen Irthümern kleben, und gehen bey allem ihrem guten Willen und Wircken dennoch schief und auf die Seite, denen oft in gar kurzer Zeit geholfen wird, wann sie sich in eine nähere Cur bey einem erfahrenen Arzte begeben. Der Herr lasse doch diese so nöthige und nützliche Arbeit in der ganzen Christenheit besser in Schwang kommen!

Nebst dem hat Gott einen sehr herrlichen Segen auf drey besondere Erbauungs-Stunden geleyet, welche wochentlich in meinem Hause sind gehalten worden. Die erste war am Sonntage nach der zweyten Schloß-Predigt, da die Predigten wiederholet, und der ausgestreute Same des Worts gleichsam untergeget; Die andere am Montag, in welcher des seligen Freylinghausens Grundlegung der Theologie erkläret; und die dritte

dritte am Donnerstag, in welcher die vornehmste Capitel und Sprüche der heiligen Schrift auf eine erweckliche Art betrachtet worden. Zu diesen Erbauungsstunden machte Gott eine gar besondere Gelegenheit, welche ich nicht konnte vorbegehen lassen, um etwas gutes zu stiften; sie wurden auch in guter Ordnung gehalten, und allen gefährlichen Abwegen sorgfältig vorgebeuet, daher auch Gott einen reichen Segen über dieselbige ausgegossen, so daß dadurch manches Schäflein dem höllischen Wolf abgejaget, manche Seele aus dem tiefsten Unglauben herausgezogen, manche von ihren Zweifeln befreuet, und manche in dem angefangenen Guten gestärcket worden.

Endlich hat mir Gott an dem hiesigen Ort eine grose Menge von solchen Seelen zugeföhret, welche vorher entweder ganz in der Finsterniß, oder in einem falschen Licht gewandelt haben. Der Trieb, welcher mich bewegete, an diesen Armen zu arbeiten, war gewiß nicht von der Welt, sondern von oben. Gott sind am besten die Kennzeichen bekant, die er mir davon gegeben, gleichwie ihm auch am besten bekant ist, mit was für Treue und Sorsalt,

mit was für Anhalten, Kämpfen, Waschen, Beten, Flehen, ja unter was für Thränen, aber auch freudigen Versicherungen die vielfältige saure Arbeit verrichtet, die schwere Last getragen und die vielfältige Widerwärtigkeiten erduldet worden. Nur dieses machte mir die Sache leicht und süße, wenn ich bedachte, daß Jesus für diese arme Seelen eben so wol sein Blut vergossen, als für meine Seele; daß sie entweder ewig verlohren gehen müsten, oder man müste sich redlich, und zwar auf eine bessere Art ihrer annehmen, als leider mehrentheils geschieht; daß ich es in der Ewigkeit bereuen würde, wenn ich in der so gar kurzen Gnaden-Zeit nicht alle Seelen suchte, wozu mir Gott Gelegenheit und Befehl gegeben; daß es mir eine unaussprechliche Freude im Himmel erwecken würde, wenn ich viele Seelen von dem Weg der Hölle zurück geführet, und auf den Weg des Himmels geleitet hätte; und daß von den erretteten Seelen der Name meines allerliebsten Heilandes, der für mich und für sie gestorben ist, in alle Ewigkeit würde verherrlicht werden. Konte ich dann gleich nicht bey allen den erwünsch-

wünschten Zweck erreichen, es so war ich ja nicht besser, als mein Heiland, dem auch nicht alles folgen wolte, was er suchte, und der noch bis auf diese Stunde den größten Undanck von denen erduldet, die er mit so vielen Wohlthaten überschüttet, ja für welche er gar sein Leben in den Tod gegeben. Hingegen hat mich Gott an vielen auch die Freude erleben lassen, daß sie wahrhaftig bekehret worden, und bey vielen andern ist es zu einer weit bessern Hoffnung gekommen, als wir leider von unsern meisten Namen-Christen nimmermehr haben können, so daß diese Arbeit gewiß nicht vergeblich ist in dem Herrn, I. Cor. 15, 58.

Sehet, Geliebte! so stehets um meine besondere Arbeiten, die nebst den öffentlichen, zum Heil vieler Menschen, unter der guten Hand Gottes bisher sind verrichtet worden. Es ist euch allen bekant, daß dieses das erste mal ist, da ich von diesen an sich wichtigen Dingen in öffentlicher Versammlung so deutlich rede, und es würde auch jezo nicht geschehen seyn, wenn ich es nicht bey meinem Abschied für nöthig hielte, die Wercke des Herrn theils zu eurem Andencken zu empfehlen, theils den-

jenigen den rechten Begriff davon beyzubringen, welche entweder selbst gern fälschlich geurtheilet, oder doch gern falsche Urtheile angehöret, aber nicht gern nach der wahren Beschaffenheit der Sache gefraget haben.

Ich lege dann an dem heutigen Tage alle meine bisherige Bemühungen und Arbeiten bey dieser Gemeine vor dem Angesicht des Dreyeinigen Gottes nieder, und bin dabey zwar voller Wehmuth, daß ich eine Gemeine und zugleich eine Stadt verlassen muß, die ich recht herzlich liebe, und die mich großen Theils wieder liebet; eine Gemeine, in welcher sich manche wahrhaftig zu Gott halten, und in der Kraft Jesu herrlich wachsen, manche in einem guten Anfang der Bekehrung stehen, manche starck mit der Frage umgehen: **Herr! Was sollen wir thun, daß wir selig werden?** gar viele aber in den Irwegen ihrer Lüste verlohren gehen, deren vielleicht noch einige sich erretten lassen, wenn sie weiter treulich gesucht werden. Von einer solchen Gemeine scheiden, kan ohne Betrübnis nicht abgehen. Wo ein Lehrer viele Beute gemacht hat und noch machen könnte für das Reich Jesu, da muß es

es

es ihm wehe thun, wenn er den Ort verlassen soll.

Nachdem es aber so weit gekommen, daß ich heute mein Hirten-Amte, welches ich bißher allhier geführet, niederlegen muß; so bin ich getrost, daß ich solches durch Gottes überschwengliche Gnade zugleich mit einer wahren Freudigkeit thun kan. Ich freue mich darüber, daß ich euch nichts verhalten, sondern allen Rath Gottes, ob schon in vieler Schwachheit, doch mit aller möglichen Treue, verkündigt habe. Ich freue mich, daß Gott mein Amte mit seinen beyden gewöhnlichen Siegeln des Segens und des Leidens versiegelt hat. Ich freue mich über die Versicherung, welche er mir durch seinen Geist schencket, daß ich rein sey von euer aller Blut.

Ich bin rein von eurem Blut, ihr Kinder Gottes! die ihr euch auch durch meinen Dienst habt von eurem Verderben erretten, und in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu dem Blute der Versöhnung bringen lassen. Ihr seyd die Crone meines Hauptes, das Siegel meines Amtes, und ein Brief Christi, durch unser Predig-Amte zubereit-

tet, der gelesen wird von allen, 2. Cor. 3, 1. 2. 3. Phil. 4, 1.

Ich bin rein von eurem Blut, die ihr zwar einen Anfang gemacht, euch zu dem HErrn zu bekehren, aber euch entweder durch die Welt, oder durch den Betrug der Sünde, die in euch wohnet, oder durch allzugroße gesetzliche Aengstlichkeiten von der völligen Vereinigung mit dem HErrn Jesu zurück halten lasset. Es ist euch alles vielfältig ernstlich und deutlich erkläret und bezeuet worden, wie ihr zur wahren Ruhe kommen sollet, und ich habe hierin mein Gewissen sicher gestellt.

Ich bin rein von eurem Blut, ihr Heuchler! die ihr euch nur auf die äußerliche Ehrbarkeit vor der Welt, oder bloß auf einige äußerliche Gottes-dienstliche Handlungen verlasset, und dabey unverändert in euren Herzen bleibet. Die Larve ist euch oft abgezogen, und nachrücklich bezeuet worden, daß in Christo nichts gelte, als eine neue Creatur.

Ich bin rein von eurem Blut, ihr rohe Sünder! die ihr der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Wesen der Welt offenbarlich dienet. Ich habe meine Wächter-Stimme oft erhoben wie eine
ne

ne Posaune, und euch vor Schaden und dem ewigen Verderben gewarnet, und da manche darüber sowol gegen die Wahrheit, als gegen meine Person erbittert worden, so habt ihr eben dadurch ein Zeugniß wider euch selbst abgelegt, daß euch das Wort an das Herz gekommen, und die Wahrheit lebendig gnug gesagt worden ist.

Ich bin endlich auch rein von eurem Blut, ihr flüchtige Sünder! die ihr so gar das Haus des HErrn gemeidet, alle Gelegenheit versäumet, und nicht nur an euren Seelen, sondern auch an andern alle Pässe versperret, und alle Zugänge verleget habt, damit euch ja die Wahrheit nicht auf den Hals kommen möge. Es ist vor dem HErrn Zebaoth bekant, daß ich gern an euch gearbeitet hätte, wenn es möglich gewesen wäre, und eure Flucht ist selbst ein deutliches Kennzeichen, daß euch die Wahrheit hat ergreifen wollen. Bleibet ihr in euren Sünden, so werdet ihr in der Ewigkeit eure Last allein tragen, und ich bin frey davon.

Weil mich denn nun Gott rein gemacht hat von euer aller Blut, so freue ich mich von ganzem Herzen; ich möchte aber zugleich

zugleich wünschen, daß ihr auch alle von eurem eigenen Blut rein seyn, rein bleiben, oder noch rein werden möchtet. Darum höret, ihr Sünder! höret noch zuletzt, was euch der HERR durch mich sagen läßet. Bekehret euch zum HERRN, weil ihr noch in der kurzen Gnadenzeit lebet; denn er ist gnädig, barmherzig, gedultig, und von großer Güte, der euch eure Missethaten gern vergeben, und euch in seinen ewigen Bund aufnehmen wird, wenn ihr es nur redlich meinet, und in der Ordnung der wahren Buße und des Glaubens zu ihm kommet. Wollet ihr aber mir nicht gehorchen, so gehorchet doch der Ermahnung Gottes, welche er an euch ergehen läßet Esai. I, 16-20. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Verdrukten, schaffet dem Wayßen Recht, und helfet der Wittwen Sache, und allen andern, die nach Hülfe und Recht seuffzen. So kommet denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe,

farbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollet ihr mir gehorchen, so sollet ihr des Landes, ja auch des Himmels Gut gemiesen; Weget ihr euch aber, und seyd fernerhin ungehorsam, so sollet ihr vom Schwert, oder andern Plagen, gefressen, und ewig gemartert werden; denn der Mund des **H**Erren sagt, und dabey wirds auch bleiben in Ewigkeit.

Euch aber, ihr Kinder **G**ottes! hinterlasse ich folgende Sprüche der heiligen Schrift zur Ermahnung und zum Andencken: Wer fromm ist, der sey immerhin fromm; und wer heilig ist, der sey immerhin heilig, Offenb. 22, 11. Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen, 2. Joh. v. 8. Seyd feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des **H**Erren: sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem **H**Erren, 1. Cor. 15, 58. Wachtet, stehet im Glauben, seyd männlich und
seyd

seyd stark, Cap. 16, 13. Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und auch für mich, auf daß mir ferner gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii, Ephes. 6, 18, 19. Ich werde euch in meinem Herzen behalten, und auch mein Gebet mit Freuden für euch fortsetzen, bis wir alle vor dem Thron Gottes als Überwinder zusammen kommen, da wir Gott und dem Lamm für alle uns erwiesene Gnade und Barmherzigkeit ein ewiges Halleluja bringen wollen.

Schluß, Gebet.

Halleluja! Lob / Preis / Ehre und Danck
 sey dir gesagt / o heilige Dreyeinigkeit /
 GOTT Vatter / Sohn und heiliger Geist!
 für alle Wohlthaten / die du uns bisher im
 geistlichen und leiblichen hast zustiesen lassen /
 für

für alle Kraft / Licht und Trost / womit du
uns belebet / erleuchtet und unterstützet / für
allen überschwenglichen Segen / den du auf
mein Amt geleyet / und für alle Freudigkeit /
die du mich bey diesem meinem Abschied von
dieser Gemeine empfinden lässest. Ach Herr!
laß dir den Samen deines Worts / welchen
ich hier ausgesäet habe / ferner zu grossem
Segen empfohlen seyn. Nimm dich deiner
Schafe / die dich kennen / selbst herzlich an /
damit sie niemand aus deiner Hand reise.
Errette / was sich will erretten lassen / und
steure aller Macht der Finsterniß / die sich
gegen dein Reich auflehnet. Beschirme
das Haupt unsers theuersten Landes Fürsten /
samt seinem ganzen Fürstlichen Hause und
Fürstlichen Landen / und wende in Gnaden
ab alle Strafen / die wir verdienet haben.
Laß künstighin die Lehrer bey dieser Gemei-
ne brennende und scheinende Sackeln seyn /
und gib Gnade / daß sie rein bleiben und rein
werden von aller Blut. Suche selbst einen
Nachfolger in meinem Amte aus / der nach
deinem Herzen sey. Laß ihn keinen andern
Gewinn in der Welt suchen / als daß er dir
Seelen zuführe. Bewahre diese Gemeine /
daß ja kein Wolf / kein Zechler und kein
Miethz

Niethling an meine Stelle komme ; soltest du
 aber im Zorn so etwas zulassen / ach **HERR!**
 so wache du selbst / daß nichts von dem ver-
 derbe / was gepflanzt ist. Mir aber gib
 Gnade / daß ich mein künftiges Amt noch in
 größerm Segen führe / als hier geschehen ist /
 auf daß die Erde recht groß werde / wel-
 che dir durch meinen armen und schwachen
 Dienst in die Ewigkeit geliefert wird. **HERR**
 hilf! **HERR** erhöre / und thue es / um
 deiner ewigen Liebe und Er-
 barmung willen /
AMEN.



AB 754206 (1)

ULB Halle
003 122 31X

3

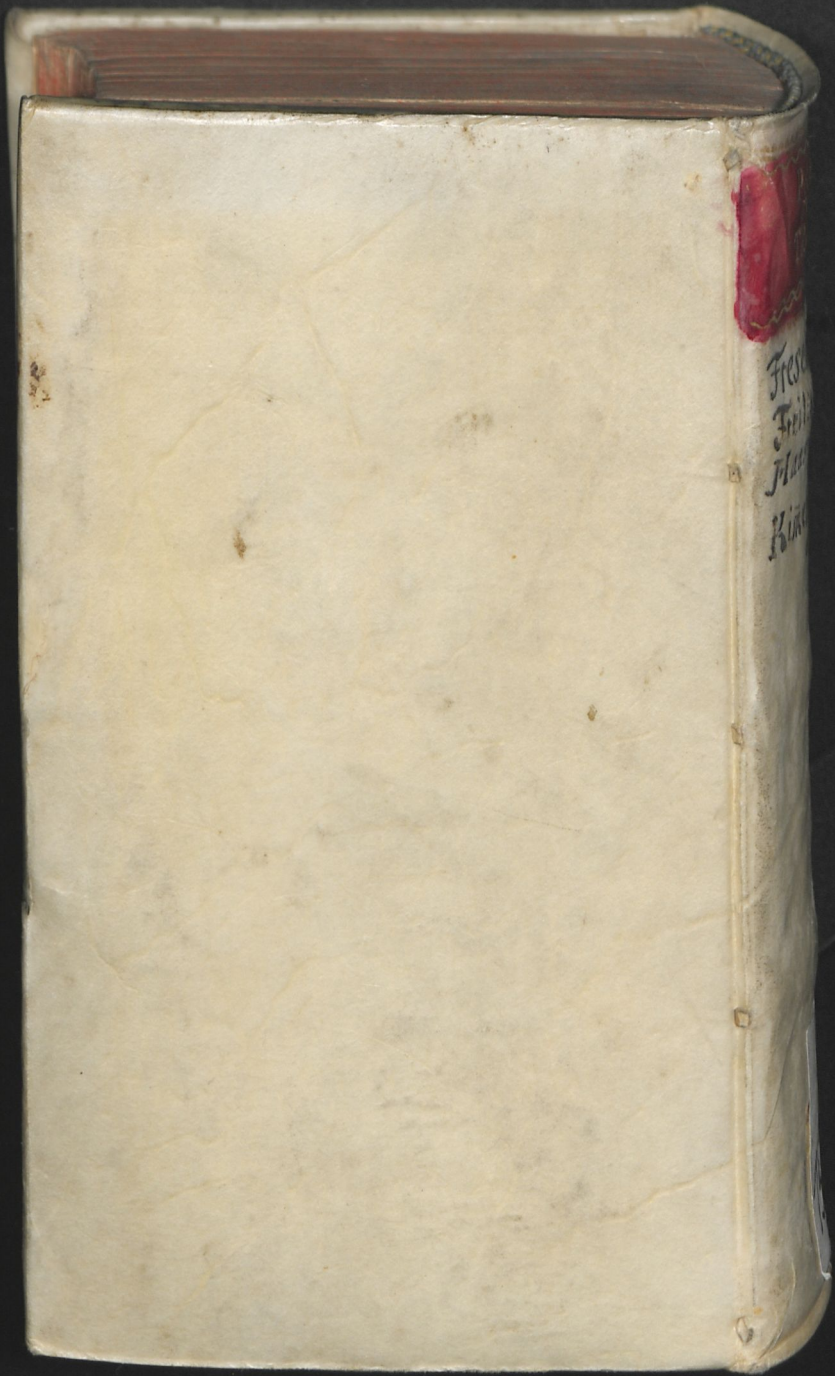


Sb.

R

Jhg. 275.





Fres
Feld
M
K



Die
Freudigkeit eines Lehrers,
Der bey dem Abschied von seiner Gemeinde
mit Wahrheit sagen kan,
Daß er rein sey von aller Blut,
Wie solche
In einer

Abschieds-Rede

Vorgestellet wurde /

Welche

Zum Schluß seines Predig-Amtes
Bey der Fürstlichen Hof-Gemeine,
Am 23. Sonntage nach Trinitatis /
als den 28. Octobr. 1742.

In der Fürstl. Schloß-Kirche
gehalten

Johann Philip Fresenius,
bisher gewesener Fürstl. Hessen-Darmstädtis.
Hof-Diaconus / nunmehr Professor / De-
finitor / wie auch Stadt- und Burg-
Pfarrer zu Gießen.

D A R M S T A D T,

gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürstl.
Hess. Hof- und Cantzley-Buchdrucker.